

- 2 **ADORNO RELOADED?**
Widerstand statt Resignation: „Kampfzone Popkultur“ zeigt, wie Protest durch Pop möglich ist.
- 3 **KLOPP FOREVER?**
2. Liga statt Champions-League: Der BVB muss beweisen, dass er Montagabends keine Zeit hat.
- 4 **REFUGEES WELCOME?**
Profit statt Menschenrechte: Bund und Land verschärfen das Asylgesetz.
- 4/6 **PROF. TO GO?**
Wettbewerb statt Wissenschaft: Ein Prof. wurde in England wegen zu wenig Drittmitteln gemobbt.



Die ultimative Lösung für Bochum: Um die Traurigkeit beim Abschied des letzten Opels zu überwinden, übernimmt der VRR das Werk und stellt dort erschwingliche Batmobile für alle und damit seine Beliebtheit wieder her.

Montage: mar

MOBILITÄT

Opel, VRR... Das Ende der Mobilität in Bochum? Wir sagen: Batmobile für alle!

The dark Bochum rises

„Diese Stadt verdient ein anderes Kaliber von Verbrechern und ich werde es ihnen geben.“ Das sagt der Joker im Batman-Film „The Dark Knight“ über Gotham City. Oder meinte er doch Bochum? Wenn man an VRR-Ober-

Dude José Luis Castrillo, den GM-Vorstandsvorsitzenden Nick Reilly, der die Opel-Schließung vorantrieb, oder an den Two-Face von Langendreer, Rainer Einkenkel, denkt – sicher alles Schurken, die eine Tracht Prügel von Batman

verdient hätten. Denn der DC-Comic-Held wird 75 Jahre alt (Seite 5). Opel (Seite 6) wird er mit Sicherheit überleben. Auch das Semesterticket (siehe unten)?

:Die Redaktion

SO NICHT, VRR!

VRR-Vorstand: „Sozialpolitik ist nicht unser Thema“

Verkehrsverbund setzt Solidarmodell aufs Spiel

Nach der Farce von Dortmund, wo José Luis Castrillo zwei Wochen zuvor ein Gastspiel gab (die :bsz berichtete), hat das VRR-Vorstandsmitglied auch bei seinem Auftritt im Studierendenparlament (StuPa) der Ruhr-Uni am vergangenen Mittwoch viel geredet und wenig Konkretes gesagt. Neue Verhandlungen über die geplanten bis zu fünfzigprozentigen Preissteigerungen beim Semesterticket jedenfalls soll es weiterhin nicht geben.

Betroffen sind insgesamt rund 210.000 Studierende im Einzugsbereich des VRR. Nun mobilisiert das Protestbündnis „So nicht, VRR!“ zur Verwaltungsratssitzung am Freitag, den 12. Dezember, ab 10:30 Uhr im Essener Rathaus.

Knapp 300 Studierende waren der Einladung zur kurzfristig in den Hörsaal HZO 10 verlegten StuPa-Sitzung gefolgt und ließen sich eingangs von AStA-Referent Sven Heintze (Gewi) die geplanten Preissteigerungen beim Semesterticket erläutern. Diese hätten zur Folge, dass der Semesterbeitrag an der RUB inklusive VRR- und NRW-Ticket bis 2019 von derzeit 268 auf bis zu 324 Euro steigen würde. Durch eine solche Entwicklung würden immer mehr Studierende an die Grenze des ökonomisch Leistbaren gebracht und das Solidarmodell der Finanzierung des Tickets aufs Spiel gesetzt.

Den Vorschlag eines Mitglieds der Grünen Hochschulgruppe, Karsten Finke,

den limitierten Sozialfonds des AStA, aus dem ökonomisch stark benachteiligten Studierenden der Semesterbeitrag erstattet werden kann, auch aus VRR-Mitteln zu speisen, wies Castrillo zurück: „Sozialpolitik ist nicht unser Thema.“ Auch bezüglich der Frage einer eventuellen Steigerung der Taktfrequenz der chronisch überfüllten Campuslinie U35 stellte der Chef der VRR-Marketingabteilung keine konkreten Verbesserungen in Aussicht. Umso wichtiger ist es, den gemeinsamen Protest am 12.12. ins Essener Rathaus zu tragen!

DIE :bsz-GLOSSE Auf den Punkt

Bärendienst: Gutgemeinte aber letztlich kontraproduktive Handlung. So ist die Abschaffung der Anwesenheitspflicht sicher ein wichtiges Thema, aber im Wahlkampf ironisch auf längeres Ausschlafen als positiven Effekt zu verweisen, erweist der Sache einen Bärendienst. Nicht zu verwechseln mit „Bären aufbinden“. Darunter fiele beispielsweise, flächendeckendes W-Lan zu propagieren, ohne für solche Investitionen zuständig zu sein. Überhaupt Bären: Was machen eigentlich die Glücksbärchis im Wahlkampf? Natürlich haben Comicfiguren eine lange Tradition als Plakatmaskottchen bei der StuPa-Wahl: Spongebob, Simpsons, Calvin und Hobbes, oder eben die Bärchis. Wenn allerdings schon Gummibärchen verteilt werden, warum nicht gleich mit der Gummibärenbande werben? Leistungssteigerender Gummibärensaft schlägt jedes andere Campusedoping um Längen; rein damit ins Cafeten-Sortiment. Und mit dem Gummibären-Schnelltunnelsystem könnten VRR, Citeecar und Co niemals mithalten; baut das Ding. Das wäre mal ein bärenstarkes Wahlprogramm. :joop

BESUCH UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr unter:
www.bszone.de
www.facebook.de/bszbochum

FORTSETZUNG AUF SEITE 2

 FORTSETZUNG VON SEITE 1

Wiederholt flüchtete sich VRR-Vorstand José Luis Castrillo bei seinem RUB-StuPa-Besuch am 3. Dezember in Worthülsen: „Bei Handlungsbedarf handeln wir auch“, versuchte sich Castrillo über die Runden zu retten. Die StudierendenvertreterInnen jedenfalls hatten durchweg „den Eindruck, einen fairen Dialog und klare Antworten erhalten wir von ihm nicht“, heißt es aktuell auf asta-bochum.de.

Doch die Studierenden waren nicht unvorbereitet und hielten kollektiv immer wieder vorbereitete Schilder mit der Aufschrift „Beantworten Sie endlich die Frage!“ in die Höhe.

Wenig dialogbereiter VRR-Vorstand

Seitens der Verfassten Studierendenschaft wird zudem Solidarität auf politischer Ebene vermisst. Sowohl bei der Landesregierung als auch im VRR-Verwaltungsrat, der sich zum Teil aus KommunalpolitikerInnen zusammensetzt, hat sich die Stimmung in den letzten Monaten gegen die Studierenden gewendet. So hielt NRW-Verkehrsminister Michael Groschek (SPD) auch ein um bis zu 50 Prozent verteuertes Ticket laut WDR-Bericht vom 20. November immer noch für „äußerst günstig“ und gehe davon aus, dass die geplante Preissteigerung nicht zu einer Umlagerung des Verkehrs vom ÖPNV zum Auto führe. „Uns zeigt das leider nur zu deutlich, wie weit sich die Landes-



Scheint selbst gelangweilt von seinem eigenen Geschwafel: VRR-Vorstand José Luis Castrillo (r); links Nur Demir vom AStA und StuPa-Sprecher Felix P. Joswig. Foto: USch

 INFOBOX

Auf zur Demo vor dem Essener Rathaus, wo der VRR-Verwaltungsrat tagt – am **12. Dezember ab 10:30 Uhr!** Um hoffentlich pünktlich vor Ort zu sein, könnt Ihr von Bochum Hbf aus um 9:33 Uhr den Regionalexpress 11 auf Gleis 3 nehmen. Aktuelle Informationen findet Ihr hier: facebook.de/SoNichtVRR

und Kommunalpolitik von den Interessen der Studierendenschaften entfernt hat“, heißt es in der aktuellen AStA-Erklärung.

Studibus-Vertrag statt Demo

Obwohl eigentlich bis 21 Uhr Zeit gewesen wäre, wurde die knapp zweistündige Publikumsdiskussion von StuPa-Sprecher Felix Pascal Joswig schon gegen 20:15 Uhr abgebrochen. Mehrere Studierende, die sich teils

bereits etwa eine Stunde lang gemeldet hatten, konnten ihre Fragen somit leider nicht mehr stellen. Am Ende erwog der StuPa-Sprecher sogar, von der Ausübung des Hausrechts Gebrauch zu machen, als ein Studierender noch zwei Fragen an VRR-Vorstand Castrillo formulierte, ohne dass ihm das Wort erteilt worden war. Diese blieben – wie so viele andere an diesem Abend auch – unbeantwortet; nur machte sich José Luis Castrillo nicht einmal mehr die Mühe, überhaupt etwas zu erwidern.

Der vorzeitige Abbruch der Diskussion geschah nicht etwa, um den Studi-Protest am Ende eventuell vor den Hauptbahnhof zu tragen; vielmehr war den AStA-tragenden Listen daran gelegen, nach dem bereits in der letzten Sitzung angenommenen Kooperationsvertrag mit dem Carsharing-Anbieter Citeecar kurz vor der StuPa-Wahl noch einen ähnlichen Vertrag mit dem Kleinbus-Verleiher Studibus abzuschließen...

:Ulrich Schröder

STUDIEN

Von Open-Air-Kursen und Karrieremessen für KennerInnen chinesischer Dynastien Uni selbst gestalten – mit inSTUDIES

Der vorgegebene Studienverlauf ist alternativlos? Wer im Studium bislang vergeblich nach Praxisbezug gesucht hat oder sich nach Abwechslung von immer gleichen Lehrkonzepten sehnt, ist eingeladen, Ideen für neue Studieninhalte einzubringen: bei inSTUDIES, der Förderung für studentische Projekte zur Verbesserung der Lehre.

„Wir fanden es schade, dass wir die Dinge, die wir eigentlich ein paar Meter weiter in der freien Natur lernen können, in einem Hörsaal beigebracht bekommen“, erklärt Tanja Decrouppé ihre Beweggründe, bei inSTUDIES teilzunehmen – mit Erfolg: Das von der Geographiestudentin erdachte Konzept konnte beim jährlich ausgeschrieben inSTUDIES-Förderwettbewerb für studentische Projekte überzeugen. Dank der gewonnenen finanziellen Förderung kann der Online-Kurs für GeographInnen nun starten und die Lernwilligen auf einer multimedialen Schnitzeljagd ins Freie schicken, wo QR-

Codes auf Aufgaben etwa zur Bestimmung von Baumarten verweisen, die gleich vor Ort gelöst werden können.

Pop und Gender – ein Thema, viele Perspektiven

Das Projekt ist nur ein Beispiel dafür, welche kreativen Wege inSTUDIES geht. Ande-

Koreanistik und Karriere? Kein Widerspruch!

Die Karrieremesse *Chancen Ostasien* blickt dagegen in die Zukunft, denn Studierende der Ostasienwissenschaften wissen meist nicht genau, was nach dem Büffeln kommt – oder wie es Hauptorganisator Yang Markwart for-

 INFOBOX

Eure Ideen sind gefragt: Bis zum 15. Januar sucht inSTUDIES wieder studentische Projekte, die zur konkreten Verbesserung eines Studiengangs dienen oder innovative interdisziplinäre Lehrkonzepte entwickeln. inSTUDIES verfügt jährlich über 40.000 Euro an Fördermitteln, die zur Umsetzung der besten Konzepte ausgeschüttet werden können. Wer eine konkrete Idee hat, aber noch nicht weiß, wie er diese antragsreif machen kann, ist herzlich eingeladen, bei der Ideenwerkstatt am 11. Dezember von 15 bis 18 Uhr im inSTUDIES-Projektbüro vorbeizuschauen.

re Projekte, wie etwa die Tagung „Pop und Gender“, verfolgen einen interdisziplinären Ansatz, der sich aus der Tatsache ergibt, dass die drei Organisatorinnen aus verschiedenen geisteswissenschaftlichen Fachrichtungen kommen und daher unterschiedlich auf das Thema „Gender in der Popkultur“ blicken.

muliert: „Viele denken sich ‚Jetzt kenne ich alle chinesischen Dynastien – und was mache ich nun damit?‘“ Vorträge von Alumni, die etwa als ÜbersetzerInnen tätig sind, schaffen nun jährlich Klarheit – alles auf Initiative von Studierenden.

:Birthe Kolb

Lehrbuchtexte, die keiner versteht? Sprüche Eurer DozentInnen, die im Hörsaal für Lacher gesorgt haben? Wir veröffentlichen ab sofort an dieser Stelle Eure Fundstücke aus Seminaren, Aufsätzen oder Lehrbüchern!

Schickt Eure Funde an redaktion@bszonline.de!



„Kokain ist ein Dopamin- und Noradrenalin-Agonist. Das heißt, es verstärkt die Wirkung dieser aktivierenden Botenstoffe im Gehirn. Die Folgen: Euphorie und gesteigerte Leistungsfähigkeit. Sex auf Koks ist daher ein extrem interessantes Erlebnis. Sollten Sie definitiv alle mal ausprobieren, kann ich nur empfehlen.“

— Malte Stopsack (Psychologisches Institut der Uni Heidelberg)

„Kampfzone Popkultur“ im KuCaf Pop, Party, Protest

Wir wollen Bullenwagen klauen und Adorno rezitieren: Denn der Kulturindustrie-These des marxistischen Philosophen zufolge gibt es eigentlich kein Entrinnen vor dem Kapitalismus.

Der Frage nach Widerstand in der kulturindustriellen Totalität widmeten sich daher die beiden Geisteswissenschaftler Kyrosch Alidusti und Philipp Adamik bei der Veranstaltung „Kampfzone Popkultur“ und hinterfragten im KulturCafé popkulturelle „(politische) Identität“. „Woher kommt so was wie das Subjekt?“, fragt Alidusti. Denn angesichts des „Verblendungszusammenhangs“, wie Adorno die ideologische Struktur des Kapitalismus beschrieb, bleibt eine Subjektwerdung meist aus. Nur durch den Widerstand, durch kritische Distanz zum System sei eine „individuelle gesellschaftliche Emanzipation“ möglich. Dafür stehe schon die Kritische Theorie selbst: „Denkerisches Auseinandersetzen mit der Welt ist bereits Praxis“, so Alidusti.

Die Zeiten, in denen man Pop noch mit rebellischem Geist verband, sind dagegen eigentlich vorbei. Doch für Philipp Adamik steckt in Popsongs noch eine Menge Protestpotential. Das erläutert er in seinem Vortrag unter anderem am Beispiel des letzten Euromayday in Dortmund, bei dem die Popkultur ein Faktor ist, der die Menschen auf die Straße lockt. Den Soundtrack dazu leisten Bands wie „Ja, Panik“. Kostprobe: „Hier kommt die Party nach der Party ... dance the ECB, swing die Staatsfinanzen, sing ihnen ihre Melodien, zwing sie zum Tanzen.“ Ob Adorno auch das Tanzbein geschwungen hätte?

:bent

 INFOBOX

Lest in der Onlineausgabe:
„Tanz den Verhältnissen?“
Philipp Adamiks Chronik des Euromayday Dortmund 2014.

NACHHALTIGKEIT

Unternehmen setzt auf erneuerbare Energien

E.ON the right way...

Der Düsseldorfer Stromgigant E.ON baut seinen Konzern radikal um und gliedert das Geschäft mit Atom-, Gas- und Kohlekraft aus, um sich in Zukunft voll auf erneuerbare Energien zu konzentrieren. Für die Politik ist dieser aus ökologischer Sicht konsequente Weg ein Affront – hatte sie doch zuletzt ihre Klimaziele nach unten korrigiert und den Ausbau von Kohlekraftwerken vorgeschlagen. Für die deutsche Energiewende ein unverzichtbarer Beitrag; doch was steckt hinter dieser Idee?

Was ist von der Klimakanzlerin geblieben, die sich noch vor vier Jahren als solche feiern ließ und die Energiewende als das wichtigste Ziel ihrer Regentschaft bezeichnete? Ihre Rolle rückwärts bei der Verlängerung der Laufzeiten der Atomkraftwerke nach der Katastrophe in Fukushima sollte die Chance für Deutschland sein, eine Vorreiterrolle beim Klimaschutz zu spielen, doch in den vergangenen Jahren ist es merklich ruhiger geworden um Angela Merkels

Klimapolitik – vor allem, als sich die aktuelle Bundesregierung selbst eingestehen musste, dass die hochgesetzten Klimaziele nicht mehr zu erfüllen sind: Um 40 Prozent gegenüber dem Stand von 1990 sollte der CO₂-Ausstoß gesenkt werden, doch ist in dieser Rechnung eine Sache vergessen worden: Man wollte auf die CO₂-emissionsreichen Kohlekraftwerke verzichten und stattdessen auf Gaswerke setzen. Jedoch lief es genau anders herum.

E.ON hat die Zeichen erkannt

Die Nachricht aus Düsseldorf glich im ersten Moment einer Revolution – hatte doch Vorstandschef Johannes Teyssen in der letzten Woche eine vollständige Neuausrichtung des Konzerns verkündet: „Das bisherige breite Geschäftsmodell von E.ON wird den neuen Herausforderungen nicht mehr gerecht“. Heißt im Klartext: Weg von den herkömmlichen Energien und hin zum Ausbau von Wind- und Solarenergie. Der Plan ist weit von einer Revolution entfernt und eher aus einer einfachen

Rechnung entstanden: Mit konventionellem Strom ist kein Geld mehr zu verdienen – die Großhandelspreise für Strom sind in diesem Jahr um 25 Prozent gefallen, der hochverschuldete Energiekonzern mit über 60.000 MitarbeiterInnen und über 122 Milliarden Euro Umsatz schreibt seit Jahren rote Zahlen und versucht mit diesem Schritt, den freien Fall zu verhindern.

Zu viel Ökostrom, zu viel Kohlekraft

So ist in den letzten Jahren in Deutschland ein Energiewende-Paradoxon entstanden: Viele neue Windräder und Solaranlagen erzeugten eine Überproduktion von Ökostrom, doch gleichzeitig wurden immer mehr emissionsarme Gaskraftwerke abgestellt, weil sie zu teuren Strom produzierten, den man wiederum nicht teuer verkaufen konnte. Als Folge wurde mehr Strom aus günstigen Kohlekraftwerken erzeugt und Deutschland darf sich jetzt als Europas Klimakiller Nr. 1 bezeichnen.

Nicht einmal das bescheidene Ziel der Europäer, 20 Prozent weniger CO₂ zu produzieren, kann unter diesen Voraussetzungen erreicht werden. Daran ändert auch E.ONs Neuausrichtung nichts. Jedoch ist es ein Schritt in die richtige Richtung – wenn auch notgedrungen. Andere werden folgen.

:Tim Schwermer



GELD SCHIESST TORE, TRADITION WIRFT BENGALOS? – Teil 7 der :bsz-Reihe zur Lage des Fußballs

Fehlstart in der Bundesliga

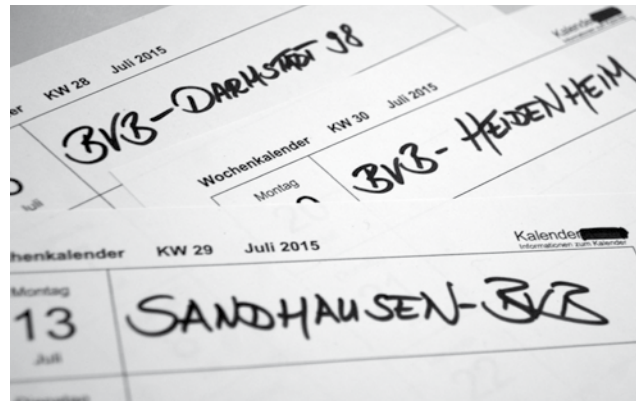
Vom Bayernjäger zum Schlusslicht

Die Ära von Jürgen Klopp bei Borussia Dortmund war bisher geprägt von kontinuierlicher Qualitätssteigerung, die 2011 und 2012 mit den gewonnenen Meisterschaften, dem Double und dem Einzug ins Champions-League-Finale seine Höhepunkte fand. Diese Saison gestaltet sich jedoch deutlich anders – woran hapert es bei den Schwarz-Gelben?

Schaute der treue BVB-Fan in der vergangenen Woche auf die Bundesliga-Tabelle, musste er diese erst einmal ordentlich durchblättern, um seinen Verein zu finden. Nach der 0:2-Niederlage gegen Eintracht Frankfurt fand sich Borussia Dortmund ganz am Ende wieder: Platz 18 für den Champions-League-Teilnehmer, der eine alles andere als gute Bundesliga-Hinrunde spielt. Doch warum kommt der BVB in dieser Saison nicht so richtig in Fahrt?

Viele Verletzte, wenig Alternativen

Plausibel klingt das Argument, welches Jürgen Klopp Woche für Woche als Grund für die Talfahrt der Mannschaft liefert: Die lange Verletztenliste. Mats Hummels, Weltmeister und für den Spielaufbau von hinten wichtiger Bestandteil der Mannschaft, musste wiederholt kürzer treten und fand nach dem Weltmeistertitel im Sommer noch nicht zu alter Stärke zurück. Das zentrale defensive Mittelfeld mit Ilkay Gündogan, Nuri Sahin und



Kloppos Terminkalender. Müssen sich die BVB-Fans bald den Montagabend frei halten? Gibt es wieder Gründe, Sport1 zu gucken? Geht es bald regelmäßig in die Provinz?

Foto: mb, tims, bent

selbst Ersatzmann Oliver Kirch fiel monatelang aus und ist natürlich ein Faktor, warum der Revierclub tief im Abstiegskampf steckt. Und wenn dann auch wiederholt Schlüsselspieler Marco Reus ausfällt, der sowieso schon bei der WM verletzungsbedingt gefehlt hatte, ist zumindest klar, dass mit Bayern München zur Zeit nicht konkurriert werden kann. Doch auch der ungeliebte Reviernachbar Schalke 04 hat mit ähnlichen Verletzungsproblemen zu kämpfen und es trotzdem geschafft, den Anschluss an das obere Tabellendrittel zu halten. Gibt es etwa noch andere Ursachen?

Bayern schwächt gezielt die Konkurrenz

Die Abgänge von Robert Lewandowski und Mario Götze ein Jahr zuvor zu Bayern Mün-

chen konnten die Neuverpflichtungen Ciro Immobile und Adrián Ramos noch nicht ersetzen. Besonders das Fehlen des Torgaranten Robert Lewandowski ist an allen Ecken zu spüren. Die

Wiederkehrer Nuri Sahin und Publikumsliebbling Shinji Kagawa konnten an ihre Leistungen aus den Meisterjahren noch nicht anknüpfen und auch der pfeilschnelle Pierre-Emerick Aubameyang bekommt trotz guter Leistungen noch zu wenig Unterstützung von seinen Mitspielern. Ligakrösus Bayern München hat es also geschafft, den ärgsten Verfolger der letzten Jahre gezielt zu schwächen und seine Mannschaft noch weiter zu verstärken. Ernste Abstiegsorgen sollte man im Revier trotzdem nicht haben – dafür waren die Auftritte der letzten Woche auch teilweise mit viel Pech verbunden und gleichzeitig ist die Qualität der Mannschaft einfach zu hoch.

Aufholjagd durch Sieg gegen Hoffenheim gestartet

Die Krise beim BVB hat also viele Ursachen. Neben der langen Verletztenliste mussten schmerzhaft Abgänge kompensiert werden, was nicht eins zu eins möglich war. Zudem hat das System Klopp mit dem unermüdlichen Power-Fußball samt Gegenpressing und sprintintensivem Spielstil in den letzten Jahren Kraft gekostet, was man den Spielern in der Bundesliga anmerkt. Zuletzt zeigte der BVB nur in der Champions League den Fußball, für den er in den letzten Jahren so gelobt wurde: Attraktiv und offensiv. Bis zur Winterpause muss sich der Club noch retten, um dann in der Rückrunde eine Aufholjagd zu starten. Der Grundstein wurde mit dem Sieg gegen Hoffenheim am vergangenen Spieltag gelegt. Um Bayern München Paroli im Titelkampf bieten zu können, wird es allerdings nicht mehr reichen.

:Tim Schwermer

Geld schießt Tore und Tradition wirft Bengalos?

In unserer Fußballreihe berichten wir über die Kommerzialisierung des Fußballs und den Existenzkampf der Traditionsvereine.

:bsz 1011; 1013; 1015; 1017; 1019; 1021...

:bsz 1024 – Die katastrophale Hinrunde des BVB

:bsz 1025 – Rot-Weiß Essen: Traditionsclub in den Niederungen des Fußballs?



GROSSBRITANNIEN

Toxikologe wurde von Unileitung massiv gemobbt – Sein Tod wirft viele Fragen auf Tod mangels Drittmitteln

Ein Professor des Londoner Imperial College stirbt mit 51 Jahren. Dies allein ist nicht besonders ungewöhnlich, würde er nicht in seiner letzten Email ein vernichtendes Bild seines Wissenschaftsbetriebs zeichnen.

Prof. Dr. Stefan Grimm war Toxikologe an der Medizinischen Fakultät des Imperial College London. In Journals publizierte er Ergebnisse seiner Forschung und rezensierte Artikel. Zudem schrieb er nach eigenen Angaben am Imperial die meisten Drittmittelanträge. Doch sie waren wohl nicht gut genug, schrieb er verzweifelt. „Einkommen aus Fördermitteln ist alles, was hier zählt, nicht wissenschaftliche Leistung“, urteilte Grimm über seine Hochschule in einer Email. Diese erhielten KollegInnen Ende Oktober, mehrere Wochen nach Grimms Tod, dessen Ursache noch gerichtlich untersucht wird. Klar ist jedoch, dass sich Grimm übermäßig unter Druck gesetzt fühlte.



„Hole Drittmittel ein oder verende!“ – Zynische Memes über eine traurige Hochschulwirklichkeit.

Quelle: sciblogs.co.nz/infectious-thoughts

200.000 Pfund Fördermittel pro Jahr als Minimum

Er stand unter Beobachtung, Disziplinarmaßnahmen nicht ausgeschlossen. Professor Martin Wilkins, Abteilungsleiter für experimentelle Medizin, kam laut Grimm im Mai 2013 in sein Büro und kündigte ihm – dazu noch in Hörweite von Studierenden – die baldige Entlassung an, da Grimms Drittmittel nicht ausreichten. Dies habe Wilkins sofort im Kollegium publik

gemacht. Im März 2014 erhielt Grimm das Ultimatum, mindestens 200.000 Pfund an Fördermitteln pro Jahr zu akquirieren, noch dazu aus bestimmten Förderprogrammen. Dies hat das Imperial College bestätigt.

Doch dies sei nie Teil seines Vertrags gewesen, klagte Grimm. Veröffentlichungen, gute Forschungsarbeit, bereits eingeholte Fördermittel hätten nicht gezählt. Es sei eine tolle Situation, Förderanträge um des eigenen Überlebens Willen zu schreiben.

„Dies ist keine Universität mehr, sondern ein Unternehmen, mit wenigen an der Spitze, die profitieren und den Rest auspressen“, fällt Grimms Urteil aus. „Was diese Leute nicht wissen, ist, dass sie Leben zerstören. Meines haben sie sicherlich zerstört.“

Infolge der Diskussion, die Grimms Tod und seine Vorwürfe an britischen Hochschulen ausgelöst haben, will das Imperial College seine Personalpolitik auf den Prüfstand stellen.

:Johannes Opfermann

MENSCHENRECHTE

Flüchtlingsrat NRW kritisiert neues Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) Niemand hat die Absicht, das Asylgesetz zu verschärfen

Es erinnert an die frühen 90er Jahre: Wieder zwingen die Krisenherde der Welt Millionen Menschen, aus ihrer Heimat zu fliehen. Darauf wird auch in Deutschland reagiert: So kritisiert der Flüchtlingsrat NRW, dass die rot-grüne Landesregierung im Bundesrat einer Änderung des AsylbLG zugestimmt hat. Gleichzeitig reagieren Land und Kommunen auch in den Ruhrgebietsstädten mit „Übergangsnotunterkünften“ für Geflüchtete.

Klirrende Kälte, genervte BürgerInnen und Kirchenglocken, die Sturm läuten, können dem Running-Gag des Abends, Michael Brück von der Partei Die Rechte, auch nicht mehr abhelfen: Vor einem Gemeindehaus in Dortmund Wickede, wo eine Infoveranstaltung für eine Flüchtlingsnotunterkunft stattfindet, wiederholt er beharrlich dieselbe Hetze. Nach fast drei Stunden ist der Spuk gegen 22 Uhr vorbei. Im Schlepptau mit dem an diesem Abend so oft gepriesenen deutschen Volk (rund 13 Nazi-Nasen) zieht der RUB-Student Brück ab. Solche Szenarien drohen jedoch kein Einzelfall zu bleiben – regelmäßig werden neue „Notunterkünfte“ für Geflüchtete eingerichtet, meist in ausgemusterten Schulen oder Sporthallen. Verschärft wird nicht nur der mediale Ton („Das Boot ist voll“) und die Hetze vom rechten Rand, sondern auch



Menschenwürde hat schlechte Konjunktur: Die Rechte um Michael Brück (Foto) nutzt die Flüchtlingsnotunterkünfte für ihre Hetze.

Foto: anonym

weiterhin das Asylgesetz. Das nahm nun auch die rot-grüne Landesregierung vor – trotz des Wahlversprechens, genau dies nicht zu tun.

Darüber empört sich auch der Flüchtlingsrat NRW: „Menschenrechte sind nicht verhandelbar“, kritisiert Heinz Drucks, Vorstandsmitglied des Flüchtlingsrates NRW. „Weiterhin bleibt es für Flüchtlinge bei der lebensgefährlichen minimalen medizinischen Behandlung, bei der Unterbringung in Sammelunterkünften und bei der Möglichkeit der erheblichen Leistungskürzung.“ Vor allem die prekäre medizinische Versorgung und weitere Leistungskürzung in der Versorgung und Unterkunft werden vom Flüchtlingsrat bemängelt.

:Benjamin Trilling



KOMMENTAR

Mir doch egal, was ich gesagt habe!

Was die CDU kann, können SPD und Grüne schon lange! Als Angela Merkel schon im Wahlkampf 2005 eine Mehrwertsteuererhöhung um nur zwei Prozent auf 18 Prozent versprach und dann die 19 Prozent folgten, bekamen das anscheinend nicht alle mit. Und so konnte die große Dame der Nation munter weiter irgendeinen Mist brabbeln, den sie ohnehin nicht einhalten würde („Mit mir wird es keine Maut für Pkw geben!“), und die Wahl trotzdem gewinnen. Die rot-grüne NRW-Landesregierung macht es aber geschickter: Statt die gesamte Nation zu verarschen, verprellt man hier nur ein paar Geflüchtete, die eh nicht stimmberechtigt sind, und eine Handvoll AktivistInnen vom Flüchtlingsrat. Ach, und bricht nebenbei noch den eigenen Koalitionsvertrag. Ideale bleiben dabei nicht angetastet. Oder hat wirklich jemand geglaubt, die Grünen seien pro-Flüchtlinge?

Den Hochschullisten, die sich gerade im Wahlkampf befinden, möchte ich nur kurz mitgeben: Lernt nicht von den Profis. Bitte.

:mar

Diskussionsveranstaltung: „Hände weg vom Streikrecht“

Ende Oktober hat Andrea Nahles (SPD), Arbeitsministerin der großen Koalition, einen Gesetzentwurf zur „Tarifeinheit“ vorgelegt. Damit würden nur Tarifverträge der Gewerkschaften mit den meisten Mitgliedern Geltung erhalten. Der Gesetzentwurf läuft damit faktisch auf eine Einschränkung der Koalitionsfreiheit und des Streikrechts hinaus. Darum ging es unter anderem auch im Streik der LokführerInnen, die sich statt in der unattraktiven Eisenbahn- und Verkehrsgesellschaft (EVG), deren Führung sich wie auch DGB-Spitzenfunktionäre irritieren-derweise für den Gesetzentwurf aussprachen, lieber in der kleineren, aber kämpferischen GDL (Gewerkschaft der LokführerInnen) organisieren wollen. Zu diesem Thema laden die **Ver.di-Linke NRW** und die Initiative „Hände weg vom Streikrecht“ am 11. Dezember um 18.30 Uhr zu einer Diskussionsveranstaltung mit Peter Berg (Jurist beim ver.di-LandesbezirkNRW) und Mag Wompe (Labournet) im DGB-Haus Düsseldorf ein.

• Donnerstag, 11. Dezember, 18:30 Uhr. DGB-Haus, Friedrich-Ebert-Straße 34–38, Düsseldorf.

:bent

Besetzung von Flüchtlingsheimbetreiber „European Homecare“

Am Freitag (5.12.) haben AktivistInnen die Zentrale von „European Homecare“ in Essen besetzt. Das Gebäude wurde von der Polizei geräumt. Mit der Besetzung richteten sich die AktivistInnen gegen den Betrieb verschiedener Flüchtlingsheime durch das Unternehmen „European Homecare“, das im Sommer wegen Übergriffe auf Geflüchtete durch Wachpersonal für Schlagzeilen sorgte.

Wirkliche Konsequenzen blieben deswegen aus, wie Linke-Bundestagsabgeordneter Niema Movassat kritisiert: „Die Aktion der AktivistInnen ist zu begrüßen und ein Warnsignal. Sie macht darauf aufmerksam, dass seit September und dem Missbrauchsfall rund um den ‚Dienstleister‘ viel zu wenig geschehen ist. Der NRW Innenminister Ralf Jäger hatte eine schnelle Aufklärung versprochen und trotzdem betreibt das Unternehmen nach wie vor Flüchtlingswohnheime.“

:bent

VERBRECHENSBEKÄMPFUNG

75 Jahre Batman: Superheld oder Antiheld?

Die dunkle Knacht

Der dunkle Ritter erhebt wieder seine Schwingen über dem verbrecherischen Moloch der Großstadt! Der Comicverlag Panini Comics hatte den 28. November anlässlich des 75. Geburtstags von Bruce Waynes *Alter ego* zum Batman-Tag ausgerufen. An diesem Tag sollte die spätestens seit Christopher Nolans Film „The Dark Knight“ von 2008 ins Unzählbare angewachsene Fanschar in die Comicläden gelockt werden, um zu erfahren, dass der düstere Held auch auf bunten Hochglanzpapierseiten eine gute Figur macht. Grund genug für uns, sich ein paar Gedanken zum Fledermausmann und seiner Geschichte zu machen.

Bruce ist noch ein Kind, als er mitansehen muss, wie seine Eltern, Thomas und Martha Wayne, erschossen werden. Der Junge wird von deren Butler aufgezogen und schwört, seine Heimatstadt Gotham City vom Verbrechen zu befreien. Anders als sein späterer Freund und Verbündeter, Superman, verfügt Batman über keinerlei Superkräfte, sondern einzig über eine gehörige Portion Fanatismus – weshalb sein Beiname *Caped Crusader* durchaus passend erscheint – und

ein schier unermessliches Erbe, das es ihm erlaubt, sich seine Bathöhle einzurichten und James Bond, was technisches Spielzeug angeht, alt aussehen zu lassen.

Das führt immer wieder zu der Diskussion, ob Batman damit überhaupt Superheld genannt werden kann. Doch dies ist müßig, erledigt der in Schweden auch als Läderlappen bekannte Rächer die gleiche Funktion für Gotham City wie Spiderman für New York: Unholde jagen, die es ohne ihn womöglich gar nicht erst gegeben hätte.

Wie rachsüchtig darf ein Held sein?

Viel interessanter ist doch die Frage, ob er überhaupt ein Held ist. Darf ein Mann, dessen primäres Motiv Rache ist, als Vorbild erhalten? Ist Selbstjustiz gerechtfertigt, wenn die Polizei scheinbar machtlos ist? Darf so einer mit seinem Tun weitermachen, wenn er merkt, dass er damit psychopathische Persönlichkeiten nur herausfordert? Die Ambivalenz der Figur, die zwar das Gute verkörpern soll, aber eine Kreatur der Nacht zum Vorbild genommen hat (weil Kriminelle ein „feiges und abergläubisches Pack“ seien), macht ihren Reiz aus. Auch die Comics wurden in den 80er Jahren düsterer, die Figur Bruce Waynes zerrissener.

Nicht zuletzt lässt sich der Erfolg der dunklen Seite auch in Zahlen ausdrücken: Tim Burtons „Batman“ war der erfolgreichste Film 1989, Christopher Nolans „The Dark Knight Rises“ spielte allein in der ersten Nacht 30 Millionen Dollar ein. Joel Schumachers knallbunte „Batman Forever“ und „Batman & Robin“ orientieren sich eher an den alten Comics und genießen heute – wie auch ihrerzeit – unter Fans einen zweifelhaften Ruf.

Er hat doch schon Daredevil verkackt!

Wahre Proteststürme hingegen rief hervor, dass Ben Affleck im nächsten Batman-Film (der eigentlich ein Superman-Film ist) den dunklen Detektiv verkörpern soll. Doch wer bereits wahnsinnig geworden ist, das Rückgrat gebrochen bekam, ja sogar einmal erschossen



Beobachtet und wacht: Der Nimbus der Düsternis macht Batman seit 75 Jahren zum beliebtesten DC-Helden.
Illustration: Admira Vijaya

wurde, den kann auch eine Fehlbesetzung nicht unterkriegen.

:Marek Firlej

KINO

4. Bochumer DEFA-Filmtage im Endstation Kino über die Revolution 1989/90

Der dritte Blick auf die DDR

Aufbruch und Resignation: Filme wie Andreas Dresens „Stilles Land“ oder Frank Beyers „Der Verdacht“ fangen bei den 4. Bochumer DEFA-Filmtagen vom 3. bis 7. Dezember die Umbruchphase von 1989/90 ein – die letzten Filme der DDR, die zugleich das Ende des SED-Regimes aufgreifen. Filmwissenschaftler der RUB gaben in Einführungen und Filmgesprächen spannende Hintergrundinfos.

Filmexperte Rainer Vowe gibt dem Publikum einen wichtigen Hinweis für die Rezeption mit auf den Weg: „Achten Sie darauf, welchen Stellenwert hier die Liebesbeziehung hat. Ist sie eigenständig oder steht sie im Verhältnis zur DDR?“ Für die beiden Liebenden in Frank Beyers („Spur der Steine“) „Der Verdacht“ (1990) verhält es sich so: Eigentlich sollte deren Beziehung für sich stehen, aber der Staat mischt sich ein. So steht die Liebesbeziehung doch im Verhältnis zur DDR. Der von Michael Gwisdek gespielte SED-Funktionär zwingt seine Tochter, die Beziehung zu ihrem Freund, der von den Spitzeln als staatspolitisch bedenklich angesehen wird, zu beenden. Die Verfilmung der in der DDR verbotenen Erzählung „Unvollendete Geschichte“ des



„Stilles Land“: Andreas Dresens Film über den Mauerfall und „Warten auf Godot“ bei den 4. Wende-Filmtagen in Bochum.

Foto: DEFA-Stiftung, Michael Loewenberg

marxistischen Dichters Volker Braun macht das Eingreifen des stalinistischen Staats in die Privatsphäre und das Untergraben der Selbstentfaltung beeindruckend spürbar.

Nicht nur historisch spannend:
Der DEFA-Blick

Auf literarischen Stoff greift auch Andreas Dresens („Halt auf freier Strecke“) in seinem Regiedebüt „Stilles Land“ von 1991 zurück. Irgendwo in der DDR-Provinz soll Becketts „Warten auf Godot“ inszeniert werden, während aus der Ferne die Nachricht vom Mauerfall kommt. Aber die Aufbruchstimmung will nicht so recht bei jedem an-

kommen, das geprobte Stück gibt der Situation eine metaphorische Perspektive – ein absurder Blick auf die „Wende“.

Mehr VerliererInnen als GewinnerInnen dieser Wende zeigt auch der Dokumentarfilm „Kehraus“ von Regisseur Gerd Kroske. Drei StraßenreinigerInnen kehren den Müll und Schutt (der Vergangenheit?) weg, im Hintergrund künden Werbe- oder Wahlplakate mit Kohl-Konterfeis vom Neuen, den „blühenden Landschaften“; die Restauration des Kapitalismus hält Einzug, der Aufbruch verpufft auch bei den porträtierten ReinigerInnen in Resignation – eine spannende, abwechslungsreiche Perspektive auf das Ende der DDR.

Das ist nicht selbstverständlich, wie auch Rainer Vowe in seiner Einleitung zu den DEFA-Filmtagen erwähnt: „Was gibt es denn von der DDR von ihrem Ende aus betrachtet?“ Drei unterschiedliche Filmarten zählt der Filmwissenschaftler im Kinosaal auf: Zum einen gibt es popkulturellen DDR-Streifen wie „Sonnenallee“ oder „Goodbye, Lenin“, die suggerieren, dass die DDR zusammengebrochen ist, weil sie keine Coca-Cola oder die falsche Popmusik hatte. Dem gegenüber stehen westdeutsche Schinken wie Schlöndorffs „Die Stille nach dem Schuss“ oder der Oscar-Gewinner „Das Leben der Anderen“ und der dritte Blick auf die DDR, „der DEFA-Blick“, so Vowe. Und der ist nicht nur filmhistorisch spannend. Denn auch die Schrecken an Europas Außengrenzen lassen keinen Staub auf diese letzten Streifen der DDR kommen. Freiheit bleibt hier genauso auf der Strecke. Entfremdung, so weit man blickt. Daneben der große Blick auf (Bewegungs-)Freiheit und Gerechtigkeit in den Filmen: Aufbruch und Rebellion. Das ist der hoffnungsvolle, der vierte Blick. Der richtet sich aber nicht mehr auf die DDR.

:Benjamin Trilling

KOMMENTAR

Zur Scholl-Latour-Debatte

Soll der umstrittene Journalist Ehrenprofessor bleiben?



In der :bsz-Ausgabe 1021 waren an dieser Stelle zwei kontroverse Gastbeiträge von Karsten Finke (Grüne Hochschulgruppe (GHG)) und Kolja Schmidt (Jusos) zum GHG-Antrag auf Aberkennung der Ehrenprofessur des umstrittenen Bochumer Journalisten Peter Scholl-Latour (9. März 1924 – 16. August 2014) zu lesen. Inzwischen hat das Studierendenparlament (StuPa) mit zehn Ja- und drei Nein-Stimmen über den Antrag entschieden, der angesichts von 16 Enthaltungen jedoch als nicht angenommen gilt.

„Der Antrag wurde abgelehnt, da sich die AStA-Koalition mehrheitlich enthalten hat“, kommentiert Leon Schmitz (GHG) das Abstimmungsverhalten. „Es ist schon bemerkenswert, dass dies der neue Weg der Koalition zu sein scheint, sich vor der Wahl nicht die Finger zu verbrennen“, so Schmitz weiter. StuPa-Sprecher Felix Pascal Joswig (Jusos) hebt das ablehnende Votum der mit zwei Sitzen an der Koalition beteiligten GEWI (Liste der Geistes-, Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften) hervor und wendet ein:

„Allerdings hat auch die GHG nicht geschlossen für den Antrag gestimmt“ – womit der StuPa-Sprecher darauf hinweist, dass GHG-Parlamentarier Sebastian Pewny nicht an der namentlichen Abgabe der Voten teilnahm. „Diese Aussage wirkt jedoch etwas skurril“, so Leon Schmitz zur :bsz, „schließlich war unser Parlamentarier während der Abstimmung nicht im Raum.“

„Das Mittel der Enthaltung ist für den AStA sehr bequem“, lässt Rike Müller (Linke Liste (LiLi)) im Hinblick auf die deutliche Tendenz bei den Koalitionslisten wissen und erläutert: „Durch zu viele Enthaltungen gilt ein Antrag als abgelehnt, ohne dass der AStA inhaltlich Stellung zu diesem beziehen muss.“ AStA-Referent Sven Heintze, derzeit StuPa-Mitglied für die NAWI (Naturwissenschaftler und Ingenieure), versucht, für Transparenz zu sorgen: „Wir haben keine gemeinsame Position in dieser Sache als Koalition diskutiert. Jede Parlamentarierin hat entschieden, wie sie es für richtig hält. Ich persönlich hatte mit einer Annahme des Antrages gerechnet, mich aber selbst enthalten.“

„Tote soll man ruhen lassen“, ist der Jungliberale Linus Stieldorf überzeugt, dessen Liste sich zusammen mit der GHG, der LiLi,

Kultur und Leben in Bochum (KLIB) sowie der Liste B.I.E.R. in der Opposition befindet. „Die Argumente der Befürworter waren unserer Ansicht nach nicht sehr schlüssig“, so Stieldorf weiter. Parlamentarierin Denise Welz (B.I.E.R.) ist da anderer Ansicht: „Wer rassistische und homophobe Einstellungen verbreitet und mit der rechten Szene auf Tuchfühlung geht, ist einer Ehrenprofessur unserer Universität nicht würdig. Wer leistungsstark im Verneinen von Weltoffenheit ist, hat unser Motto nicht verstanden. Leider scheuen die AStA-tragenden Listen die weitere Auseinandersetzung.“ Madita Adolphs (KLIB) versucht, das überwiegend neutrale Votum der Koalitionslisten weitergehend zu interpretieren: „Unserer Meinung nach umgeht die momentane AStA-Koalition durch das ‚Ablehnen durch Enthaltung‘ einen internen Streit wegen Meinungsverschiedenheiten.“

Vielleicht hat das mehrheitlich enthaltende Votum ja doch sein Gutes und regt dazu an, die Debatte an anderer Stelle fortzuführen. Offenbar sind in der Causa Scholl-Latour noch viele Fragen offen. Enthaltungen sind ein legitimes Mittel, dies zum Ausdruck zu bringen. Wünschenswert wäre, wenn die Debatte nun dort weitergeführt würde, wo auch

abschließend über diese Causa befunden werden kann: im Senat der Ruhr-Universität.

:Ulrich Schröder



INFOBOX

Wer war Peter Scholl-Latour?

Der gebürtige Bochumer Journalist, der eine jüdische Mutter sowie elsässische familiäre Wurzeln hatte, versuchte 1944 vergeblich, sich der französischen Armee anzuschließen und geriet 1945 beim Versuch, Titos Partisanen auf dem Balkan zu unterstützen, in Gestapo-Haft.

Seit den 60er Jahren machte sich der inzwischen promovierte Philologe als Auslandskorrespondent in Krisengebieten einen Namen und erhielt 1999 eine Ehrenprofessur an der RUB.

Insbesondere in den letzten Jahren seines Schaffens war der vor vier Monaten im Alter von 90 Jahren verstorbene Publizist unter anderem durch Beiträge für die rechte Wochenzeitung „Junge Freiheit“ massiv in die Kritik geraten.

KOMMENTAR

Wenn Hochschulen wie Unternehmen agieren
Frage der Kultur

Der Umgang mit Beschäftigten, wie ihn ein verstorbener Prof. am Imperial College schilderte (siehe Seite 4), ist an sich schon schockierend. Die unbeantwortete Frage, wie direkt der auf Professor Grimm ausgeübte Druck mit seinem Tod zusammenhing, macht es umso tragischer. Ob dies ein Einzelschicksal ist oder Symptom einer fehlgeleiteten Philosophie, bleibt Ansichtssache. Es bedarf jedoch keiner Toten, um das Credo der unternehmerischen Hochschule zu hinterfragen.

Man kann zwar unternehmerisches Handeln einer Hochschule generell ablehnen, doch Argumente wie wirtschaftliche Einflussnahme auf die Forschung greifen zu kurz. Während Studierendenzahlen steigen und Bildung als wichtigste Ressource der Wissensgesellschaft propagiert wird, bleiben die Hochschulen unterfinanziert. Es ist also sinnvoll, die knappen Mittel effektiv und effizient einzusetzen. Wenn Unternehmen dabei bessere Vorbilder zu sein scheinen als öffentliche Verwaltungen, ist das kein Fehler der Unternehmen. Überhaupt gelten eher angelsächsische Eliteuniversitäten als Vorbild, nicht Wirtschaftsunternehmen XY. Die-

se Unis haben sich der Herausforderung der Modernisierung erfolgreich gestellt, nicht zuletzt durch eine diversifizierte Finanzierung. Genau das ist jedoch der Knackpunkt, warum sie nicht als Beispiel taugen. Horrende Studiengebühren wie in Großbritannien und den USA sind für Deutschland undenkbar; Alumni-Netzwerke als Geldquelle scheiden hierzulande ebenfalls aus. So bleiben deutsche Unis abhängig von öffentlichen und Drittmitteln und müssen in jedem Fall Ausgaben rechtfertigen.

Wie sie bei diesem Druck mit den Menschen umgehen, die an Hochschulen lehren, forschen und lernen, hat weniger mit dem System der unternehmerischen Hochschule an sich zu tun als mit der Unternehmenskultur. Diese Kultur ist schon weit verfallen – auch an der RUB. Das zeigen DozentInnen, die sich von Zeitvertrag zu Zeitvertrag hangeln sowie Hilfskräfte und DoktorandInnen, die vor Lehraufträgen und Bürokratie nicht zum Promovieren kommen. Gegen ein hochschulisches Unternehmertum, das solche Belastungen nach sich zieht, müsste etwas unternommen werden.

:Johannes Opfermann

KOMMENTAR

Ihr Kinderlein kommet... Keine schöne Bescherung für MitarbeiterInnen
Vom Band zum Arbeitsamt

Das Opelwerk, ein Sorgenkind Bochums und ein Stück Ruhrgebietsgeschichte, geht zu Ende. Seit Jahren gab es Überkapazitäten bei der Herstellung und nun schließen sich die Tore, doch ab 2016 soll der Konzern wieder schwarze Zahlen schreiben. Zeit, sich besinnlich zu stimmen?

Es war der letzte dunkelgraue Zafira, ein Familienvan, welcher am 5. Dezember im großen Werk des Bochumer Ostens produziert wurde. Die über fünfzigjährige Beziehungsgeschichte eines bekannten Autoherstellers mit der Ruhrgebietsperle soll damit ein dramatisches Ende finden. Schluss, aus, vorbei, Schicht im Schacht und das auch noch zu den Weihnachtsfeiertagen. Liebes Management, wäre das nicht auch irgendwann anders gegangen? Müssen Beziehungen immer kurz vor dem eigenen Geburtstag oder Weihnachten beendet werden? Es soll angeblich nicht mal mehr eine Weihnachtsfeier für die Beschäftigten geben. Das stünde symbolisch für die Entwicklung der internationalen Unternehmenskultur, die sich zum Negativen entwickelt hat. Es werden Stellen gekürzt, Weihnachts- sowie Urlaubsgelder

gestrichen und nicht selten zugleich ManagerInnengehälter erhöht. Mit-Leiden bekommt hier eine neue Dimension, und das ist traurig. Denn eigentlich ist jeder Konzern eine große Familie, aber das sehen die KapitalistInnen nicht gerne, weil Unternehmen darauf ausgerichtet sind, Geld zu generieren. Konzerne sind schon deshalb große Gemeinschaften, weil sie Menschen eine Perspektive geben und es dabei egal ist, ob dies nun eine Ausbildung, ein duales Studium oder ein unbefristeter Vertrag ist. Sie können die Grundlage für eine eigene Familie bieten und begleiten uns im besten Fall von der Lehre bis zur Rente. Ohne Dinge, Werte, welche die MitarbeiterInnen teilen, kann das Projekt eines Konzerns kein gutes Ende nehmen. Deshalb wäre es auch eigentlich wichtig gewesen, ein besinnliches Ende unter dem Weihnachtsbaum zu finden als vor den Toren des Arbeitsamtes im Unicenter oder der Innenstadt. Weihnachten ist schließlich auch ein Symbol, und es steht neben der Nächstenliebe auch für die Erinnerung.

:Alexander Schneider



zeit:punkte

So nicht, VRR! – Demo

Er kam, sprach und ging schnell wieder, ohne wirklich konkret zu werden. VRR-Vorstandsmitglied José Luis Castrillo stand der RUB Rede und Antwort, jetzt will sich der Verwaltungsrat wieder zusammensetzen, um ggf. über das Semesterticket zu diskutieren. Das Protestbündnis „So nicht, VRR!“ mobilisiert alle Studierenden, sich vor dem Essener Rathaus zusammenzufinden, um gegen die Preissteigerungen des VRR zu demonstrieren. Anwesenheit erwünscht!

• Freitag, 12. Dezember, 10:30 Uhr. Rathaus, Porscheplatz 1, Essen.

Arbeitsgesellschaft ohne Arbeit

Immer mehr Menschen sind arbeitslos, gleichzeitig wird in der Arbeitsgesellschaft ein Überfluss an Konsumgütern produziert. Warum ist das so? Wie bekam die Arbeit diesen Stellenwert in der Gesellschaft? Was sind die Konsequenzen? Die Libertäre Gruppe aus Bochum lädt ein zu Vortrag und Diskussion sowie zu Kaffee mit veganen Keksen.

• Samstag, 13. Dezember, 17 Uhr. Bahnhof Langendreer – Raum 6. Wallbaumweg 108, Bochum, Eintritt frei.

Schlammige Töne vom Feinsten



:bsz-Praktikantin **Melinda** steht auf guten Metal. Am besten live. Daher ist der 13. Dezember schon längst dick und fett in ihrem Kalender markiert: Dann ballern Euch nämlich **Mastodon** im Dortmunder FZW die Ohren weg! Die US-Metaller spielen einen außergewöhnlichen Mix aus Progressive, Sludge, Math- und Hardcore, wobei sie sich besonders durch ihre langen Instrumentalpassagen und komplexen Rhythmen auszeichnen. Nun touren sie mit ihrem neuen Album durch die Welt und machen in Deutschland nur zwei Mal Halt – beehren allerdings gemeinsam mit den Supportbands Big Business und Krokodil tatsächlich das Ruhrgebiet. Wer Bock auf anspruchsvolle Gitarrenmusik hat, schnappt sich am Samstag also ein paar Wegbier und pilgert nach Dortmund!

• Samstag, 13. Dezember, 19:00 Uhr. FZW, Ritterstr. 20, Dortmund. Eintritt: 25 Euro (plus VVK-Gebühren).

Amnesty-International-Kunstauktion

Das Lager platzt aus allen Nähten: Mehr als 80 KünstlerInnen sind dem Aufruf gefolgt,

sich an der 43. Kunstauktion von Amnesty International Bochum zu beteiligen. Mit fast 200 eingereichten Kunstobjekten wurde die Zahl vom Vorjahr noch um ein gutes Dutzend übertroffen. Ab sofort sind die Werke auf amnesty-bochum.de/kunstauktion2014 zu sehen, bevor sie am Sonntag unter den Hammer kommen. Der Erlös der Auktion kommt der Menschenrechtsarbeit von AI zugute.

• Sonntag, 14. Dezember, 12 Uhr. Tanas, im Schauspielhaus, Königsallee 15, Bochum. Eintritt frei.

Inspiration Japan

Mit „Monet, Gauguin, van Gogh ... Inspiration Japan“ widmet das Museum Folkwang einem faszinierenden Kapitel der französischen Kunst eine große Sonderausstellung. Der Fokus liegt auf dem Zeitraum von 1860 bis 1910, der Anfangs- und Hochphase der Rezeption japanischer Kunst in Frankreich. Erstmals seit mehr als 25 Jahren wird der sogenannte Japonisme damit Thema einer facettenreichen Ausstellung. Empfehlenswert!

• bis zum 18. Januar. Folkwang Museum, Museumsplatz 1, Essen. Eintritt: 13 Euro, für Studierende 8 Euro.

– ANZEIGE –

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum vom 15. Dezember bis 19. Dezember 2014

Dabei sein unter facebook.com/akafoe oder twitter.com/Akafoe

AKAFO

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen 4 € bis 4,30 € (Stud.) 5 € bis 5,30 € (Gäste)	• Schweine-Nackbraten mit Bratensauce, dazu Rahmsauerkraut und Kartoffeln (F,S)	• Marokkanischer Kichererbseneintopf mit Hähnchenstreifen und Fladenbrot (G)	• Gebratene Scampi in Knoblauch mit Tomato al Gusto, dazu Gemüsereis und Salat (F)	• Putenmedaillons mit Walnüssen an Gorgonzolasauce, dazu Gnocchi und ZucchiniGemüse (G)	• Schweinefilet, dazu Rosenkohl in Rahmsauce und Kroketten (S)
Komponentessen 1,80 € bis 2,30 € (Stud.) 2,80 € bis 3,30 € (Gäste)	• Hähnchen „Piccata Milanese“ mit Tomatensauce (G) • Gemüseschnitzel mit Tomatensauce (V)	• Kalbfleischbällchen mit Champignonrahmsauce (R) • „Gärtnerinnen-Tasche“ mit Champignonrahmsauce (V)	• Geflügel-Bratwurst mit Curryketchupsauce (G) • Tofu-Gyros mit Tsatsiki (V)	• Limanden-Filet mit süß-saurer Sauce (F) • Vegetarische Paprikaschote mit süß-saurer Sauce (V)	• Hacksteak „Croatia“, Kräuter-Quark-Dip (R,S) • Kartoffel-Frischkäse-Taschen mit Kräuterquark (V)
Sprinter 2,20 € (Stud.), 3,30 € (Gäste)	• Wirsing-Gemüse-Eintopf (V) mit Mettwurst / Brötchen (S,V) • Mexikanische Zartweizenpfanne (A,V)	• Moussaka mit Salat (R) • Thai-Nudel-Pfanne, dazu Salat der Saison (V)	• Kartoffeleintopf mit Fleischeinlage (S) • Mediterrane Nudel-Pfanne, Salat der Saison (V)	• Nasi Goreng, dazu ein Salat (G) • Spinatauflauf mit Knoblauchsauce, Salat der Saison (V)	• Party-Pfanne mit Geflügel, Salat der Saison (G) • Vegane Gulaschsuppe, Baguette (VG)
Beilagen 0,80 bis 0,90 €	• Spaghetti • Kräuter-Ebly • Mischgemüse • Blumenkohl	• Butterreis • Bio-Salzkartoffeln • Balkangemüse • Lauchgemüse in Rahm	• Pommes frites • Vollkorn-Spiralnudeln • Erbsen-Gemüse • Mais-Paprikagemüse	• Bio-Salzkartoffeln • Farfalle-Nudeln • ZucchiniGemüse • Balkangemüse	• Paprikareis • Penne-Nudeln • Karottengemüse • Wok-Gemüse
Bistro 2,20-3,80 € (Stud.) 3,30-5,00 € (Gäste)	• Lachslasagne, Salat (F) • Putensteak mit Ananas, überbacken, Ananas-Curry-Sauce, Kräuterteis, Blattsalat (G) • Schupfnudel-Gemüsepfanne, Pflaumenkompott (V)	• Heringsstipp, Bratkartoffeln, Salat (F) • Fruchtiges Hähnchencurry, Sesamreis, Blattsalat (G, JF) • Pasta-Pesto-Auflauf (V)	• Frikandel „Spezial“, Pommes Frites, Krautsalat (G, S) • Hähnchenbolognese, Spaghetti, Salat (G, JF) • Mexikanische Reispfanne mit Tofu (V)	• Krustenbraten, Kräuterdrillings, Blumenkohl (S) • Eblyauflauf mit Karotten-, Lauch-, und Auberginen, Grüner Salat (JF,V) • Spinatauflauf (V)	• Schnitzel, Champignonsauce, Herzoginkartoffeln, Ratatouillegemüse (S) • Seelachs gedämpft, Knoblauchkartoffeln, mediterranes Gemüse (F,JF) • Vegetarische Gulaschsuppe (V)

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (JF) JOB&FIT, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.

Akademisches Förderungswerk

www.akafoe.de

13. Dezember
DIËS UND DAS

Vor der Gregorianischen Kalenderreform 1752 war der 13. Dezember der kürzeste Tag des Jahres auf der Nordhalbkugel. Daher wird an diesem Abend in Skandinavien – vor allem in Schweden – die Rückkehr des Lichts gefeiert. Zwar steht das **Luciafest** ursprünglich in der Tradition heidnischer Sonnenwendfeiern, jedoch ist es nach einer christlichen Märtyrerin benannt: Die von allen christlichen Kirchen als Heilige verehrte Lucia („die Leuchterde“) von Syrakus lebte etwa von 284 bis 304 n. Chr. in der gleichnamigen Stadt an der Ostküste Siziliens, die seit 2005 zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört. Im Zuge der Christenverfolgungen unter dem römischen Tyrannen Kaiser Diokletian wurde Sancta Lucia mutmaßlich geblendet und schließlich getötet.

In Schweden wird das Luciafest bereits seit dem Mittelalter regional und seit dem 19. Jahrhundert landesweit gefeiert. Es ist von Lichterzügen in weißen Gewändern geprägt: In einer Gesangsprozession schreitet eine jedes Jahr neu zur Lucia bestimmte „Lichterheile“ mit Kerzen im Haar voran. Zu Beginn und am Ende der Prozession erklingt das traditionelle Lucia-Lied, dazwischen weitere Weihnachtslieder. Kulinarisch ist das Fest geprägt von speziellem Lucia-Gebäck – Pfefferkuchen („pepparkakor“) und mit Safran gewürzte „lussekatter“ – sowie Glühwein („glögg“) mit Mandeln und Rosinen.

:USch



:impressum

:bsz

Bochumer Stadt- & Studierendenzzeitung

Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Martin Wilken, Sven Heintze u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Alexander Schneider (alx)
Benjamin Trilling (bent)
Birthe Kolb (bk)
Johannes Opfermann (joop)
Katharina Cygan (kac)
Marek Firlej (mar)
Melinda Baranyai (mb)
Ulrich Schröder (USch)
Tim Schwermer (tims)
V. i. S. d. P.: Marek Firlej (Anschrift s. u.)

Anschrift:

:bsz
c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum

Fon: 0234 32-26900

E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000

Druck: Druckwerk, Dortmund
Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

Bildnachweis: S. 3 oben: tims

STANDPUNKTE

StuPa-Wahl: Die zehn Listen und ihre Positionen

Von Campussanierung und Deutschkursfinanzierung

In der letzten Ausgabe haben wir Euch die Positionen der zehn aktuell fürs Studierendenparlament (StuPa) kandidierenden Listen vorgestellt. Zu einem wichtigen Thema herrscht weitgehend Einigkeit: Fast alle Listen lehnen auch nach dem jüngsten Vorstoß der Hoch-

schulrektorenkonferenz, eine Debatte über nach dem Studium zu entrichtende Gebühren loszutreten, jede Form von Studiengebühren weiterhin konsequent ab. Unterschiedlicher sind die Positionen zur kosten- und prestigeträchtigen Campus-Sanierung (C). Noch mehr An-

lass zur Kontroverse gibt die Frage, ob und wie Deutschkurse (D) für (angehende) ausländische Studierende wieder voll vom AStA finanziert werden sollten.

:Die Redaktion



C: Der Campus-Umbau ist richtig und auch wichtig, jedoch müssen die Fakultäten und insbesondere die Bibliotheken einen sehr großen Raumverlust hinnehmen. Auch wird bei Neu- und Umbauten teils zu wenig auf Barrierefreiheit geachtet.

D: Wir denken, dass ausländische Studierende eine kulturelle Bereicherung für den Campus darstellen und halten es daher für sinnvoll, wenn wir als Studierendenschaft einen Beitrag dazu leisten, Zuwander*innen einen Zugang zu einem Studienplatz zu erleichtern, indem wir z.B. die Deutschkurse wieder in größerem Umfang finanzieren.



C: Wir fordern einen behindertengerechten Umbau des Campuses. Eine Milliarde Euro in die Hand zu nehmen, aber wochenlang einen Aufzug nicht reparieren zu können, ist peinlich. Auch die Fachschaftsräume müssen erhalten bleiben, wenn die Gebäude umgebaut werden.

D: Der AStA sollte die Deutschkurse wieder wie früher finanzieren.



C: Die Sanierung gilt es kritisch zu begleiten – vor allem in Bezug auf studentische Räume und Schadstoffentwicklung.

D: Der amtierende AStA ist untätig! Alternativen zur Finanzierung der Deutschkurse müssen ausgelotet werden und das studentische Beratungsangebot ausgeweitet werden.



C: Wir freuen uns über einen Campus-Umbau, der besonders ökologische Aspekte berücksichtigt. Wir wollen Raum für studentisches Leben und mehr Räume für die studentische Selbstverwaltung.

D: Wir werden in keine Koalition gehen, welche die AStA-Deutschkurse nicht wieder voll finanziert. An unseren Händen soll keine einzige Abschiebung potentieller RUB-Studis kleben! Die Uni soll ein weltoffener Ort bleiben!



C: Für uns kann es noch schneller gehen. Es gibt viele Probleme und das auf dem ganzen Campus und nicht nur in einzelnen Bereichen.

D: Wir stehen für die Deutschkurse und werden diese auch weiter unterstützen.



C: Die Campussanierung ist ein wichtiger Aspekt; hierbei achten wir sehr auf die Barrierefreiheit auf dem Campus.

D: Neben unserer Arbeit im AStA stellen wir auch Referent*innen im autonomen Ausländer*innen-Referat (AAR). Das AAR ist die erste Anlaufstelle für ausländische Studierende, welche das Studium oder einen Teil ihres Studiums in Deutschland absolvieren möchten. Dort erhalten sie die nötige Beratung und können einen Antrag auf finanzielle Hilfe durch den Hilfsfonds stellen, welcher vom AStA gefördert wird. Zudem liegt es uns sehr am Herzen, dass die Deutschkurse weiterhin vom AStA unterstützt werden.



C: Neu gebaute und modernisierte Gebäude müssen sowohl in Bereichen der guten Lernatmosphäre als auch der studentischen Kultur planerisch begleitet und so schnell wie möglich bezogen werden.

D: Wir stehen für eine bunte RUB. Deutschkurse für zukünftige Studierende werden weiterhin in Zusammenarbeit mit einem gemeinnützigen Verein zu den günstigsten Preisen in NRW durchgeführt. Jedoch geht für uns interkulturelles Zusammenleben auf dem Campus weiter als reine Sprachvermittlung.



C: Die Campus-Neugestaltung ist gut; die großen finanziellen Lücken in Forschung und Lehre müssen jedoch unbedingt Vorrang vor eventuellen „Prachtachsen“ haben. Studis dürfen nicht zu kurz kommen, weder bei FSR-Räumen, Lernorten oder bei Veranstaltungs- bzw. Party-Locations.

D: Die AStA-Deutschkurse sind wichtig, dennoch hat das Rechnungsprüfungsamt Arnsberg die Zahlung von Geldern an den Trägerverein der Kurse untersagt. Dank der nicht-monetären Förderungen durch den AStA sind sie dennoch im weiten Umfeld die preisgünstigsten Kurse ihrer Art.



C: Wir sehen den Campus-Umbau als einen Prozess, der kritisch begleitet und dabei die Zusatzbelastung für die Studierenden möglichst gering gehalten werden muss.

D: Wir wollen die Ruhr-Universität

als offenen, freundlichen Raum für internationale Studierende erhalten. Mit der Kampagne RUB bekennt Farbe und darüber hinaus kämpfen wir gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit. Auch die Hilfsangebote für ausländische Studierende (u.a. Zusammenarbeit mit interculturals e. V. für die Deutschkurse) sollen natürlich fortgeführt werden!



C: Zentral bei der ursprünglichen Planung der Hochschule war, dass eine Campus-Universität errichtet werden soll, an der alle Fachbereiche angeschlossen sind. Die Realität hat sich davon aber schon längst entfernt und ist mit der Ausgliederung der Vorlesungen im Grundstudium der Rechtswissenschaften letztes Jahr ihren größten Schritt gegangen. Das muss selbstverständlich jetzt wieder zurückgeführt werden.

D: Wir stehen für eine bunte und multikulturelle Ruhr-Universität. Von daher muss auch weiterhin das bestehende Angebot an Deutschkursen zu kostengünstigen Preisen gewährleistet bleiben.



MEHR ONLINE

Die ausführlichen Positionen der einzelnen Listen zu den beiden Themen findet Ihr in unserer Online-Ausgabe. Zudem halten wir dort für Euch Listen-Statements zum Thema Studiengebühren sowie zum umstrittenen aktuellen Hochschulentwicklungsplan bereit und stellen Wahlversprechen auf den Prüfstand: „Hand aufs Herz – habt Ihr Eure Versprechen aus dem letzten Wahlkampf tatsächlich umgesetzt?“

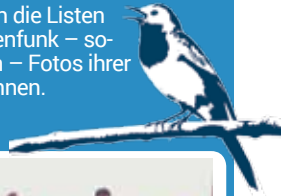
Mehr dazu unter:

www.bszonline.de

Richtigstellung

In der letzten Ausgabe wurde leider der :bsz-Tweet zur Vorstellung der Liste KLUB leicht verfälscht abgedruckt. Richtig muss es, wie bereits in unserer Online-Ausgabe korrigiert, heißen: „Parteiunabhängige Liste mit Schwerpunkt auf Kultur, Fachschafts-, Initiativen- und autonomer Referatsförderung, Feten auf dem Campus und Wohnheime.“ :Die Redaktion

Diesmal posten die Listen im **bachstelzenfunk** – sofern vorhanden – Fotos ihrer Top-KandidatInnen.



swib.
bplaced.net



bier.
rub.de



fb.com/
lilibochum



ghg-
bochum.de



fb.com/
JulisRuhrUni



fb.com/
IL.RUB



nawi-
bochum.de



fb.com/
gewibochum



die-rekla-
mation.com



fb.com/
ReWiRuhrUni

